

## Notizen in einem Oktavheft

1. Januar 1944 Lina<sup>1</sup> meint: Bis April müsse sich doch etwas Wichtiges ereignet haben, mit der Vergeltung.<sup>2</sup>

Gertrud<sup>3</sup> meint: Ich glaub', daß heuer der Krieg ausgeht, bis Oktober könne sie sagen, ob es heuer reicht.<sup>4</sup>

Die einen sagen: Kalt muss es sein zur Anwendung der Vergeltung, andere: Flugzeuge seien es. Nicht in Russland, auch nicht in Italien werde der Krieg entschieden, sondern in Frankreich und England.

Berta Weippert<sup>5</sup> sagt: Die Engländer und Amerikaner kommen gar nicht, sie bekommen zu arg Angst.

Den 22.1.1944 kommt im Radio: Dr. Goebbels schreibt, die Juden sagen, in 90 Tagen geht es los, aber er ruft Chamberlain zu: Mönchlein, du gehst einen schweren Gang.

Auch wir werden versuchen, dem Krieg damit eine andere Wendung im Jahre 44 zu geben.

### April 1945

Es geht immer mehr zurück und die Front nähert sich Markgröningen. Soldaten kommen, aber ein ganz verlodertes Heer ist's. Am **Sonntag**, den 8. April, mein 48. Geburtstag, heißt es plötzlich, die Amerikaner sind auf dem Flugplatz in Großsach-

Diese Fragmente in Else Förstners Oktavheftchen spiegeln Angst und Verunsicherung in der Bevölkerung, auch letzte Hoffnung auf eine unbekannt geheimer Wunderwaffe.

Auf dem Startplatz Ochsenkopf bei Stetten am kalten Markt zwängte sich am 1. März 1945 der Gefreite Lothar Sieber in die „Natter“. So hieß die fünf Meter lange Rakete. Nur 55 Sekunden dauerte der Flug für den Dresdner. Nachdem sie in dieser kurzen Zeit bereits 7 Kilometer zurückgelegt hatte, stürzte die „Natter“ aus einer Höhe von rund 1000 Metern senkrecht zu Boden. Die Spitze bohrte sich drei Meter tief in den Boden, der mutige Sieber war sofort tot. Das war der 1. bemannte Raketenflug der Geschichte.

In einem Stollen in Haigerloch wurde währenddessen fieberhaft an der Kernspaltung gearbeitet – mit Wissen der Amerikaner, die ihre Spione überall hatten. Deshalb stieß die amerikanische Armee bei Kriegsende auch zielstrebig nach Haigerloch vor, obwohl dies eigentlich „französisches Terrain“ werden sollte, um sich diese Forschungsergebnisse zu sichern.

senheim und kommen gegen Riexingen. Nun ist allgemeines Packen. Die Betten werden in Keller getragen, Kleider, Weißzeug und allerlei Hausrat. Die um Markgröningen aufgestellten Kanonen schießen, stündlich wird der Feind erwartet. Nichts ist zu sehen, in Oberriexingen und Enzweihingen sei er.

Am **Montag** ist's etwas ruhiger. Wir stecken Kartoffeln im Rad<sup>6</sup>. Abends, als ich heimkomme, hat Sofie Bäuerle<sup>7</sup> schon die Waldsäge gerichtet,

<sup>1</sup> Lina Ruoff geb. Förstner, älteste Schwester von Elise.

<sup>2</sup> Hitlers „Wunderwaffe“ waren Flugbomben, die in einem Gipsbergwerk in Nordhausen (Thüringen) von Zwangsarbeitern hergestellt wurden. Man versprach sich viel von diesen V-Raketen, aber keiner kannte sie.

<sup>3</sup> Gertrud, Linas Tochter, verheiratet mit Fritz Beck.

<sup>4</sup> Noch 1944 Siegesgewissheit, die Frage ist nur: wann?

<sup>5</sup> Elises Freundin aus Stuttgart.

<sup>6</sup> Flurname südl. des oberen Leudelsbach.

<sup>7</sup> Nachbarin in der Schmalen Gasse.

- <sup>8</sup> Ebenfalls Schmale Gasse.  
<sup>9</sup> Johannes Ruoff, ihr Schwager.  
<sup>10</sup> Nichte und Patenkind von Elise Förstner.  
<sup>11</sup> dabei ist Hermann Hengel.

*Im Eckhaus Esslinger und Schmale Gasse wohnten Elise Förstner und Berta Müller. (Haidle)*



des mittags wurden durch Soldaten die Panzersperren am Oberen Tor und Lettenbödle geschlossen. Nun gehen die Frauen von Markgröningen geschlossen, um die Balken zu zersägen, denn findet der Feind Widerstand, legt er die Stadt in Asche. Nein, das wollen wir nicht, unsere Häuser möchten wir behalten. Auch ich gehe mit. Heraus den Balken und dann ritze ratze, plötzlich ein Stocken und schon stehen über mir auf dem Turm Soldaten und wollen herunterschließen. Ein Tumult entsteht und alles wird vom Militär heimgeschickt. Nun werden die Sperren bewacht und es heißt: Geladen zum Sprengen.

**Dienstag** wird's, wir essen zu Mittag. Plötzlich wird mit Granaten hereingeschossen in Finstere Gasse und Badgasse. Tiefflieger greifen Markgröningen an, es brennt bei Ernst Kaupp seine Scheuer. Bis ich heimkomme, wurde meine Hausfrau Berta Müller<sup>8</sup>, etwa 1 1/2 Meter im Hausehrn angeschossen von Tieffliegern und hat einen Schuss in den Oberschenkel und kommt ins Krankenhaus nach Ludwigsburg.

**Mittwoch** mittags wollen Johannes<sup>9</sup> und ich in Weinberg, da werden wir halbwegs von Tieffliegern angegriffen. Schnell hinein in die gebauten Schutzgräben. Fünf mal flogen sie über uns und schossen mit Bordwaffen, Gott Lob, wir blieben unverletzt.

Am **Donnerstag** mittag kommt plötzlich Hanne Ruoff<sup>10</sup> heim. Sie war als Luftwaffenhelferin bei München und wir sorgten uns täglich, ob sie noch heimkomme, bevor der Feind Markgröningen besetzt.

Am **Freitag** soll abends der Volkssturm abmarschieren, aber da war ein großer Auflauf beim Zimmerplatz, alle Frauen wollen ihre Männer behalten, also kam es nicht zum Abmarsch.

**Samstag** wird's und nun wird bekannt, alle Knaben von 15–17 Jahren kommen fort, um nicht dem Feind in die Hände zu fallen. Die Eltern stürmen beinahe das Rathaus, trotz allem müssen 35–40 Stück mit. Unterwegs sind dann etwa 15 durch<sup>11</sup>, doch die andern kamen nach Tirol. Dies hat der Hitlerjugendführer „Lausbub“ Otto Zibold auf dem Gewissen. „Kamerad Faust“ wird er genannt, er hat gleich von unserem Herrgott bloß eine Hand bekommen, die andere ist verkrüppelt. Die Eltern sind ganz verzweifelt, wenn man so große Kinder hergeben muss ins Ungewisse.

Wieder ist's **Sonntag** und noch kein Feind da. Alle Tage eine Mordsschießerei und die Soldaten hausen zügellos. Nußdorf, Aurich werden umkämpft. In Enzweihingen geht der Feind zurück.

**Montags** heißt's, Pulverdingen sei besetzt, aber wieder frei. Wir gehen trotz allem in den Weinberg, wo die Arbeit sehr nötig ist. Da täglich schönes warmes Wetter ist, treiben die Stöcke mächtig und noch haben wir nichts gehackt. Oft müssen wir in Deckung wegen den Fliegern, und wie die Granaten über uns pfeifen!

Vom **Dienstag** zum **Mittwoch** nachts 1/2 3 wird plötzlich Markgröningen von der Artillerie beschossen. Vom Osten bis Möglinger und Münchinger Straße. Eine schlägt bei Flaschner Hengel<sup>12</sup> durchs ganze Haus, eine vor Frau Haisch ihr Haus und in Keller, eine Frau Bayha<sup>13</sup> in ihre Scheuer, eine mitten vor mein Haus, eine bei Wilhelm Vetterle durchs Haus bis in den Keller, eine bei Joas bis in den Keller und eine bei Dr. Umbach in einen Schuppen, der abbrennt. Das war eine entsetzliche Nacht!

Seit acht Tagen schlafen wir (ich und Elasers zu dritt, Glasers<sup>14</sup> zu zweit und der Hausfrau<sup>15</sup> ihre Kinder) im Keller. Da haben wir 6 Betten gerichtet, auf Bretter und auf dem Kartoffelhaufen. Kaum daß man recht laufen kann, Betten, Schachteln, Koffer, Proviant und Wasser zum Löschen, alles ist im Keller.

Am **Freitag**, den 20. April merkte man doch, daß der Feind näherrückte, über Nacht verließ alles Militär unsere Stadt. Am Freitag morgen sogar der feige Ortsgruppenleiter Schmückle und Zibold auch. Hoffentlich ereilt diese beiden Übeltäter bald das Schicksal.

Am **Samstag** früh gingen Johannes und ich in den Weinberg, so nach 9 Uhr kam Paul Wyrich<sup>16</sup> vorbei und sagte: „Geht heim, nun kommen die Franzosen schon die Steig herauf.“

Rasch nach Hause und schon standen alle Straßen voll. Der Einmarsch ging ohne jeden Zwischenfall vor sich. Gleich kamen zwei und fragten nach Auto, Motorräder und Waffen.

Mittags wurde bekannt gemacht, daß Waffen, Radio und Herrenfahräder abzugeben sind. Ausgang hat die Bevölkerung von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Heute heißt es, Stuttgart und Ulm seien auch schon besetzt.



*Else Förstner im Weinberg. (Beck)*

<sup>12</sup> Esslinger Gasse.

<sup>13</sup> Ecke Esslinger Gasse/Grabenstraße, heute abgerissen.

<sup>14</sup> Glasers aus der Finsteren Gasse.

<sup>15</sup> Rolf Müller und seine Schwester.

<sup>16</sup> Der Ortsbauernführer wohnte im Wimpelinhäus.